

Japanisch-deutsche Symposien

Demografischer Wandel

- Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten
- Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung
– Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden

am 10. und 12. Mai 2017 in Tōkyō

Veröffentlichungen
des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin

Band 65

**Veröffentlichung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin (JDZB)
Band 65**

Japanisch-deutsche Symposien

Demografischer Wandel

- Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten
- Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung
– Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden

am 10. und 12. Mai 2017 in Tōkyō

- Die in diesem Band geäußerten Meinungen geben ausschließlich die Auffassung der Autorinnen und Autoren wieder.
- Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des JDZB und mit Nennung der Autorin bzw. des Autors sowie der Quelle gestattet.
- Die japanischen Eigennamen erscheinen nach der in Japan üblichen Reihenfolge „FAMILIENNAME Vorname“. Die Transkription japanischer Namen und Wörter erfolgt nach der modifizierten Hepburn-Umschrift, in der lange Vokale ein Makron (Längestrich) erhalten. Auch in Deutschland bekannte Namen und Wörter bilden hier keine Ausnahme (Beispiel: Kyōto, Ōsaka, Tōkyō).

Redaktion: SEKIKAWA Fujiko (JDZB)

© 2017 by JDZB & BMFSFJ, Berlin

ベルリン日独センター
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin
Saargemünder Straße 2
14195 Berlin, Germany

Tel.: +49-30-83907 0
Fax.: +49-30-83907 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de
URL: <http://www.jdzb.de>

Demografischer Wandel

- **Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten**

am 10. Mai 2017 im *International House of Japan* in Tōkyō

- **Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung – Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden**

am 12. Mai 2017 im *Mitsubishi Research Institute, Inc.* in Tōkyō

INHALT	Seite
Einleitung	
Dr. Friederike BOSSE.....	5
Grußwort	
Elke FERNER	7
Bericht über das Symposium vom 10. Mai 2017	
Monika M. SOMMER & Joana HITZMAN.....	9
Bericht über das Symposium vom 12. Mai 2017	
Dr. Sonja GANSEFORTH & Dr. Hanno JENTZSCH	19
Programm der beiden Symposien.....	31

Einleitung

Dr. Friederike Bosse
Generalsekretärin
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin

Der demografische Wandel ist eine Gestaltungsaufgabe, die Staat, Gesellschaft und die Kommunen gemeinsam zu bewältigen haben. In Japan und in Deutschland, die aufgrund der Alterung ihrer Gesellschaften vor vergleichbaren Herausforderungen stehen, müssen Lösungen für jede Ebene und für jedes Alter gefunden werden, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken.

Das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MHLW) haben in Zusammenarbeit mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) im vergangenen Jahr in Berlin einen Dialog über diese große Aufgabe begonnen. Beide Ministerien spielen eine zentrale Rolle bei der Erarbeitung von Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels.

Diese Kooperation wurde am 10. Mai 2017 mit einer Tagung in Tōkyō fortgesetzt, die von der Parlamentarischen Staatssekretärin im BMFSFJ Elke FERNER und der Parlamentarischen Staatssekretärin im MHLW FURUYA Noriko eröffnet wurde.

Themen der Tagung waren:

- Kinderbetreuung – Ausgestaltung und Flankierung staatlicher Rahmenseetzungen
- Vielfalt für die Generation 60+ – Ausgestaltung und Flankierung staatlicher Rahmenseetzungen, u. a. die Aspekte länger arbeiten, selbständiges Leben im Alter, Engagement im Alter
- Synergien für Kinder und ältere Menschen im Sozialraum – Ausgestaltung und Flankierung staatlicher Rahmenseetzungen u. a. in den Bereichen Mobilität, Infrastruktur, Nahversorgung

Da die Kommunen die Folgen des demografischen Wandels sehr direkt erleben, kommt ihnen eine besondere Rolle bei der Gestaltung von Lösungsansätzen zu. Daher wurde am 12. Mai auf Initiative des BMFSFJ zusätzlich eine zweite Veranstaltung in Tōkyō über den „Demografischen Wandel als kommunalpolitische Herausforderung – Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden“ durchgeführt, die vom Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ) und dem *Mitsubishi Research Institute* (MRI) organisiert wurde. Bei dieser Gelegenheit diskutierten Vertreter deutscher und japanischer Kommunen aus ihre Praxiserfahrungen heraus, welche Ansätze sie als Antwort auf die Herausforderung verfolgen – und mit welchem Erfolg.

Beide Veranstaltungen sind hier durch die Tagungsberichte dokumentiert.

Grußwort

Elke FERNER
Parlamentarische Staatssekretärin
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Deutschland und Japan stehen im demografischen Wandel vor großen Herausforderungen. Die Parallelen sind schnell genannt: ein niedriges Geburtenniveau, die kontinuierlich steigende Lebenserwartung und die damit verbundene Alterung in der Gesellschaft. Aber auch Unterschiede sind erkennbar: Deutschland sieht Zuwanderung eher als eine Chance, um einem künftigen Fachkräftemangel zu begegnen. Die japanische Zuwanderungspolitik ist erheblich zurückhaltender. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Rahmenbedingungen, in der Politik und in der Kultur machen es spannend, in den Dialog zu treten und voneinander zu lernen. Die beiden Veranstaltungen in Tōkyō am 10. und 12. Mai 2017 haben diese Einschätzung bestätigt. Ich freue mich über die Eindrücke, die ich in Japan gewinnen konnte, und darüber, dass wir die bilaterale Zusammenarbeit mit dem japanischen Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Soziales (MHLW) durch ein weiteres Symposium vertiefen konnten. Einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch halte ich auch zukünftig für wichtig.

Welche Eindrücke bleiben? Kinderbetreuung ist und bleibt ein Schlüsselfaktor in Japan und Deutschland. Wenn Frauen und erfreulicherweise auch immer mehr Männer Arbeit, Familie und Pflege besser verbinden wollen, brauchen wir intelligente Systeme der Betreuung. Und wir brauchen – quer durch alle Generationen – Rollenbilder, die traditionelle, eingeschränkte Vorstellungen dessen, was ein Mann oder eine Frau tut, verändern. Gerade ältere Menschen sind aktiv, engagiert und bereit, sich in die Gesellschaft einzubringen – auch dies war ein Fazit des Symposiums. Die Vorstellung vom demografischen Wandel als Chance auf ein aktives Alter ist in beiden Ländern lebendig und zukunftsweisend. Ein wichtiger Eindruck für mich war auch, Ansätze kennenzulernen, die auf den ersten Blick als Lösungen für ältere Menschen erscheinen, aber vielmehr Lösungen für alle Generationen sind.

Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Japan bestehen auch darin, dass wir das gemeinschaftliche Zusammenleben im Sozialraum, in einer Kommune, als Nagelprobe für die nachhaltige Gestaltung des demografischen Wandels sehen. Diese Einschätzung war die Grundlage eines Kommunalworkshops gemeinsam mit dem *Mitsubishi Research Institute* (MRI) und dem Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ). Der kommunale Erfahrungsaustausch muss auf die politische Agenda, ebenso wie die Frage nach der angemessenen Finanzausstattung der Kommunen für diese Aufgaben. Mit den Impulsen der Sachverständigen und den Diskussionen des Workshops ist der Grundstein für einen deutsch-japanischen Kommunaldialog in unserem Projekt „Demografiewerkstatt Kommunen“ gelegt.

Mein Dank gilt den bei Planung und Organisation beteiligten Institutionen, den Referentinnen und Referenten sowie den Bürgermeistern der japanischen und deutschen Kommunen. Sie alle haben zu dem guten Erfolg der beiden Veranstaltungen beigetragen.

Bericht über das japanisch-deutsche Symposium „Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten“ am 10. Mai 2017 in Tōkyō

Monika M. SOMMER
Botschaftsrätin
Deutsche Botschaft, Tōkyō

Joana HITZMANN
Referendarin
Deutsche Botschaft, Tōkyō

Am 10. Mai 2017 fand das Symposium „Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten“ im *International House of Japan* in Tōkyō statt. Die Veranstaltung wurde vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB), dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem japanischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MHLW) ausgerichtet. Dieses Symposium stellte bereits den zweiten Austausch zwischen den beiden genannten Ministerien zum Thema des demografischen Wandels dar, das erste Symposium dieser Art hatte im vergangenen Jahr in Deutschland stattgefunden. Ziel dieses Symposiums war ein erneuter Erfahrungs- und Wissensaustausch über die Entwicklungen seit 2016 sowie die fortdauernde Suche nach Lösungsansätzen zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels in Deutschland und Japan. In drei Foren referierten japanische und deutsche Experten aus Wissenschaft und Politik zu den Themen „Kinderbetreuung“, „Vielfalt für die Generation 60+“ sowie „Synergien für Kinder und ältere Menschen“.

Begrüßung und Keynotes

Das Symposium wurde von Dr. Friederike BOSSE, Generalsekretärin des JDZB, eröffnet. Die darauffolgenden Keynotes wurden von der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke FERNER (BMFSFJ) und der Vizeministerin FURUYA Noriko (MHLW) gehalten.



Staatssekretärin Elke FERNER

Foto © BMFSFJ

Staatssekretärin FERNER betonte die Relevanz von Synergien zur Gestaltung des demografischen Wandels. Ansätze, die auf den ersten Blick als Lösungen für ältere Menschen erschienen, stellten vielmehr Lösungen für alle Generationen dar. Zwar könne der demografische Wandel nicht mehr aufgehalten werden, durch gesellschaftliche Entwicklungen könne er jedoch noch beeinflusst werden. Dies zeige sich in Deutschland insbesondere durch Zuwanderung aus dem Ausland, durch welche neben der Population insgesamt auch die Geburtenrate wieder angestiegen sei. Zentrale Frage der nächsten Jahre werde daher sein, diese Zuwanderer in

den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dafür spiele auch die Kinderbetreuung im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine wichtige Rolle. FERNER berief sich dabei auf die Idee der „Familienarbeitszeit“, wonach beide Elternteile ihre Arbeit jeweils reduzieren und dafür eine bestimmte Zeit lang ein staatliches Familiengeld als Ausgleich erhalten sollten. Daneben verwies FERNER auf die Erfolge des Ausbaus der Kindertagesbetreuung im Alter von unter drei Jahren, sowie auf die

Bundesprogramme „Sprach-Kitas“ und „KitaPlus“. Im Hinblick auf die ältere Generation habe die Bundesregierung zuletzt drei Pflegestärkungsgesetze verabschiedet, wodurch u. a. die Leistungen für Pflegebedürftige sowie die Pflegeberatung ausgeweitet worden seien. Laut FERNER sei es wichtig, älteren Menschen einen aktiven dritten Lebensabschnitt auch nach der Rente zu ermöglichen und diese auch im Alter weiterhin an der Gesellschaft teilhaben zu lassen.

Vizeministerin FURUYA knüpfte in ihren Keynotes an diesen Punkt an und betonte die Wichtigkeit einer Gesellschaft, in der alle Menschen integriert sind und gemeinsam am gesellschaftlichen Leben teilhaben. In diesem Kontext verwies sie auf den Regierungsplan „Promoting Dynamic Engagement of All Citizens“ (*ichioku sōkatsuyaku puran* 一億総活躍プラン), wodurch die Kinderbetreuung in Japan gestärkt worden sei. Des Weiteren sei im März ein Reformplan angekündigt worden, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere im Hinblick auf lange Arbeitszeiten in Japan, zu fördern. Zudem strebe man Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang in Japan an, wobei man sich ein Beispiel am Elterngeld in Deutschland nehmen wolle. Darüber hinaus ging FURUYA auf den von vielen Senioren geäußerten Wunsch ein, auch noch im Rentenalter weiterarbeiten zu wollen. Aus diesem Grunde arbeite man derzeit auch an Maßnahmen, um eine solche Weiterbeschäftigung sicherzustellen.



Vizeministerin FURUYA Noriko
Foto © Kabinettsbüro

Bereits in den Keynotes hoben beide Regierungsvertreterinnen übereinstimmend hervor, dass der demografische Wandel nicht nur die ältere Bevölkerung, sondern alle Generationen betreffe. Beide zeigten auf, dass die jeweiligen Regierungen die bestehenden Probleme bereits intensiv angehen, aber dennoch vor vielen weiteren Herausforderungen stehen.



Forum 1: Kinderbetreuung

Das erste Forum wurde von TANAKA Norimichi (Stellvertretender Referatsleiter *International Affairs*, MHLW), moderiert. Die Referenten dieses Forums, Nora DAMME (Referentin im Referat „Ausbau und Qualität der Kindertagesbetreuung“, BMFSFJ) und NOMURA Satoshi (Referatsleiter *Equal Employment, Child and Family Policy Bureau*, MHLW) setzten sich mit der aktuellen Entwicklung im Rahmen der Kinderbetreuung und den Herausforderungen in diesem Bereich auseinander.

DAMME stellte dar, dass sich in der deutschen Familienpolitik seit 2003 ein Paradigmenwechsel vollzogen habe, in dessen Kern die Faktoren Zeit, Geld und Infrastruktur stehen. Seitdem sei die Anzahl der arbeitenden Mütter von Kindern zwischen zwei und drei Jahren, sowie die Zahl der Elternzeit nehmenden Väter gestiegen. Diese Erfolge habe man unter anderem dem Elterngeld zu verdanken. Weiterhin wies DAMME auf eine Gesamtevaluation zum Einfluss familienpolitischer Leistungen auf die Fertilität hin. Diese habe ergeben, dass öffentliche Investitionen in die Kinderbetreuung den größten Einfluss auf die Fertilität haben. Daneben übten jedoch auch das Eltern- und das Kindergeld einen positiven Effekt auf die Fertilität aus. In ihrem nächsten Punkt fokussierte sich DAMME auf den Ausbau in der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Seit 2013 habe jedes Kind ab dem ersten Geburtstag einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Trotz der grundsätzlichen Zuständigkeit der Länder und Kommunen unterstütze der Bund den Ausbau der Kindertagesbetreuung (in Kindertagesstätten und Kindertagespflege) durch Investitionen. Zudem werde angeregt, die Qualität der Kindertagesbetreuung weiter zu verbessern und bundesweit einheitliche Standards zu erreichen. In ihrem Ausblick stellte DAMME einen weiter steigenden Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen fest. Daher plane man drei Maßnahmenpakete, um den Zugang zur Kinderbetreuung sicherzustellen, die Betreuungsqualität zu steigern und den Mangel an Fachkräften zu beheben.

NOMURA stellte zu Beginn seines Beitrags die aktuelle Entwicklung der japanischen Gesellschaft dar. Nachdem sich die Geburtenrate im Jahre 2005 auf dem Tiefstand befunden habe, sei sie zwar wieder leicht angestiegen, aber noch immer gering. Gegenwärtig gingen Prognosen davon aus, dass die Population bis zum Jahre 2060 auf 86,74 Mio. schrumpfen werde. Als Gründe für die niedrige Geburtenrate nannte NOMURA die späte Eheschließung und den Umstand, dass Ehepaare durchschnittlich nur ein Kind bekommen, obwohl sie sich oft mehr Kinder wünschten. Dieser Wunsch wird jedoch oftmals aufgrund der geringen Einkommen, den atypischen Beschäftigungsverhältnissen sowie der langen Arbeitszeiten nicht umgesetzt. Zusätzlich empfinden Elternpaare aufgrund der in Japan herrschenden langen Arbeitszeiten eine Aufgabenteilung ab dem zweiten Kind als schwierig. So geben noch immer 50 % aller Frauen nach der Geburt eines Kindes ihre Stelle auf. Als Lösungsansatz nannte NOMURA die Arbeitsstilreform (*hatarakikata kaikaku jikkō keikaku* 働き方改革実行計画) der japanischen Regierung. Durch diese sollen die langen Arbeitszeiten verkürzt und mithin auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hingewirkt werden. Sobald man die bestehenden Probleme abgearbeitet habe, sei es, laut NOMURA möglich, die Fertilitätsrate auf 1,8 zu erhöhen.

In der sich anschließenden Diskussion stand zunächst die Finanzierung der Kindertagesbetreuung in den jeweiligen Ländern im Vordergrund. Während in Deutschland die Kosten vorwiegend durch die Kommunen und Länder, mit Zuschüssen durch den Bund, sowie durch Elternbeiträge abgedeckt werden, liege in Japan eine etwas größere Last bei den Eltern. Allerdings stehe es auch japanischen Kommunen frei, die Elternbeiträge durch öffentliche Mittel zu reduzieren. Der Elternbeitrag bemesse sich dann nach dem Gehalt der Eltern und sei einkommensabhängig in mehrere Stufen gestaffelt.

Der zweite Fragenkomplex betraf das Thema Zuwanderung. Es stellte sich im Laufe der Diskussion heraus, dass in Japan Zuwanderung bisher selten mit dem demografischen Wandel in Zusammenhang gebracht worden sei. NOMURA betonte jedoch, dass Migration wichtig sei, um dem Bedarf der Industrie entgegenzukommen und der Abnahme der Bevölkerungszahl entgegenzuwirken.

Ein weiteres Thema war der in beiden Ländern herrschende Fachkräftemangel, insbesondere in der Kinderbetreuung. In Japan wie auch in Deutschland steige mit der Nachfrage an Betreuungsplätzen auch die Anzahl der benötigten Fachkräfte. Dies begründeten beide Referenten mit unattraktiven Arbeits- und Ausbildungsbedingungen sowie der vergleichsweise geringen Vergütung. Zudem seien die inhaltlichen Anforderungen an Fachkräfte gestiegen. Während Japan hier auf den Einsatz von (geringer qualifizierten) Assistenzkräften setzt, sieht man in Deutschland auch ein Potenzial in der Einbindung von neu zugewanderten Personen.

Zuletzt wurden die Öffnungszeiten der jeweiligen Kinderbetreuungsstätten diskutiert. Es wurde deutlich, dass es in Japan wesentlich längere Betriebszeiten als in Deutschland gibt und dass diese in Japan auch von vielen in Anspruch genommen werden. In Deutschland hingegen herrschten teils starke, regionale Unterschiede in den Betreuungszeiten. In beiden Ländern stellt sich die Frage, wie mit dem Rückgang sozialer Netze (Familie, Nachbarschaft) umzugehen sei und welche Institutionen und Strukturen diese ergänzen können.



von links: TANAKA Norimichi, NOMURA Satoshi, Nora DAMME

Forum 2: Vielfalt für die Generation 60+

Im Fokus des zweiten Forums stand das Thema „Vielfalt für die Generation 60+“, das von Monika M. SOMMER moderiert wurde. Bei den Referenten Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ), sowie zwei Referenten auf japanischer Seite, UEDA Kunio (Referatsleiter *Employment Security Bureau*, MHLW) und YAMASHITA Yoshihiro (Stellvertretender Referatsleiter, *Employment Measures for the Elderly Division, Employment Development Department, Employment Security Bureau*, MHLW) handelte es sich allesamt um Vertreter der jeweiligen Ministerien, die sich mit dem Thema des aktiven Alterns auseinandergesetzt haben. Alle Referenten waren sich einig, dass es sich bei der Gruppe der über 60-jährigen nicht um eine homogene, sondern vielmehr um eine diverse Gruppe handele und dass das Potenzial dieser Gruppe weiter ausgeschöpft werden müsse.

VON SCHWANENFLÜGEL stellte in seinem Beitrag zunächst die Demografiestrategie der Bundesregierung vor, mit der eine bessere Koordination zwischen den unterschiedlichen Bundesressorts, sowie eine vermehrte Kooperation mit den Kommunen und der Zivilgesellschaft erreicht werden solle. Aus der Vielzahl der Arbeitsgruppen der Bundesregierung im Rahmen dieser Strategie führte er die Arbeitsgruppe „Selbstbestimmtes Leben im Alter“ an, die unter der Federführung des BMFSFJ arbeitet. Darüber hinaus stellte er weitere Initiativen vor, die den Blick von der vorherrschenden Assoziation des Alters mit Gebrechlichkeit weg-, auf die Diversität des Alters hinlenken solle. Beispielhaft stellte er das Programm „Altersbilder“ mit einem Karikaturenwettbewerb zum Thema „Schluss mit lustig?“ vor. Des Weiteren präsentierte VON SCHWANENFLÜGEL den 7. Altenbericht der Bundesregierung, auf dessen Grundlage konkrete Handlungsempfehlungen an die jeweiligen Interessenvertreter ausgesprochen wurden. Demnach soll den Kommunen mehr politische Verantwortung übertragen, sowie ein Netzwerk zwischen den verschiedenen Interessenvertretern gebildet werden und der demografische Wandel als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen gestaltet werden können. Abschließend ging VON SCHWANENFLÜGEL näher auf die Gestaltung des aktiven Alterns ein und stellte in diesem Zusammenhang den Runden Tisch „Aktives Altern – Übergänge gestalten“ vor, der hervorhebt, dass die rechtzeitige Vorbereitung auf den Übergang in das Rentenalter für die Betroffenen sehr wichtig sei.

UEDA referierte für Japan und behandelte in seinem Beitrag Beschäftigungsmaßnahmen für ältere Menschen. Zunächst ging er auf den zu erwartenden Rückgang der Bevölkerung und die schrumpfende Gruppe der Erwerbstätigen ein. Dies führe zu Problemen in den Unternehmen. UEDA legte jedoch – basierend auf einer Umfrage des Kabinetts – den Wunsch vieler Japaner dar, auch noch nach ihrem 65. Lebensjahr weiterzuarbeiten. Darauf aufbauend stellte UEDA zukünftige Beschäftigungsmaßnahmen für ältere Menschen vor. 99,5 % aller Unternehmen hätten sich schon verpflichtet, ihren Angestellten auf deren Wunsch ihre Beschäftigung bis zum 65. Lebensjahr zu sichern, selbst wenn die betriebliche Altersgrenze darunterliegt. Unternehmen, die über das 65. Lebensjahr hinaus eine Weiterbeschäftigung gewährten, sollen finanziell unterstützt werden. Ein weiterer Fokus liege auf der Unterstützung der Wiedereinstellung älterer Menschen. Dafür sollten die „Beratungsstellen zur Unterstützung lebenslanger Arbeit“ (*shogai gen'eki shien madoguchi* 生涯現役支援窓口), die sich speziell an Senioren richten, ausgeweitet werden. Daneben existiere bereits eine Vielzahl gut frequentierter Zentren für Senioren zur Stellenvermittlung. Zuletzt stellte UEDA den Aktionsplan der Arbeitsstilreform der japanischen Regierung dar, den NOMURA zuvor kurz erwähnt hatte. Dieser Plan zielt auf die Verwirklichung einer alterslosen Gesellschaft. Ziel sei es, Senioren eine reelle Chance zu bieten und sie bei ihrem Wunsch, weiterzuarbeiten, zu unterstützen.

Im Fokus der sich anschließenden Diskussionsrunde standen vor allem das japanische Weiterbeschäftigungsmodell und dessen Rahmenbedingungen. Zunächst wurde die Situation der Weiterbeschäftigung nach Eintritt des Rentenalters in Deutschland und Japan verglichen. Aufgrund des großen Interesses der deutschen Teilnehmer erläuterte UEDA noch einmal im Detail das Modell der japanischen Vermittlungsstellen. Neben den von der Regierung betriebenen Arbeitsämtern mit dem Rufnamen „Hello Work“ existiere das o. g. Modell der Zentren für Senioren zur Selbstvermittlung, die sogenannten „Silver Human Resources Center“ (*shirubā jinzai sentā* シルバー人材センター). Auch die „Hello Work“ wenden sich an arbeitslose Senioren. Die Arbeitsämter sind in unterschiedliche Bereiche aufgeteilt; für Senioren gebe es 110 spezialisierte Stellen. Arbeitsämter vermittelten langfristige Stellen, während die „Silver Human Resources Center“ sich auf die Vermittlung leichterer Arbeiten konzentrierten. Auf die Frage nach den Unterschieden zwischen den Stellenangeboten für Jung und Alt, antwortete UEDA, dass grundsätzlich Vollzeitstellen vermittelt werden sollen. Da Senioren aber oft

den Wunsch äußerten, leichtere Arbeiten mit angenehmeren Rahmenbedingungen, z. B. einer kürzeren Anfahrt zur Arbeit, auszuführen, werden diesen in der Regel eher niedrigschwellige Stellen in Teilzeit vermittelt. In einem solchen Fall könne man dann sogar eine Stelle unter zwei Senioren aufteilen.

Abschließend stellten sowohl VON SCHWANENFLÜGEL als auch UEDA und YAMASHITA fest, dass die Sicherheit im Alter einen zentralen Punkt darstelle. Man müsse die Fähigkeiten der Älteren weiter in der Gesellschaft nutzen und diese dabei unterstützen, sich einzubringen. VON SCHWANENFLÜGEL fand insbesondere die Vermittlungsmöglichkeiten speziell für ältere Menschen interessant und schlug vor, diesem Ansatz auch in Deutschland nachzugehen.



von links: Monika M. SOMMER, Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL, UEDA Kunio, YAMASHITA Yoshihiro

Forum 3: Synergien für Kinder und ältere Menschen

Im letzten Forum standen die Kommunen im Vordergrund. Geleitet wurde das Forum durch VON SCHWANENFLÜGEL. Die Referenten waren Heribert KLEENE, Bürgermeister der Gemeinde Vrees (Niedersachsen) und MIYAJI Masaki, Bürgermeister der Kleinstadt Tōbetsu in Hokkaidō. Beide Bürgermeister referierten zum Thema „Synergien für Kinder und ältere Menschen“ und stellten dar, auf welche Weise sie Synergien in ihren Kommunen geschaffen haben.

Zunächst ging KLEENE auf den demografischen Wandel in der Gemeinde Vrees ein. Vrees habe einen Strukturwandel erlebt, nachdem die Anzahl der ursprünglich zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe enorm zurückgegangen war, während die Zahl der ansässigen Gewerbe anstieg. Gleichzeitig habe sich die Bevölkerung der Gemeinde in den letzten 40 Jahren nahezu verdoppelt. Da dennoch der Alterungsprozess in Vrees voranschreite, sei das Projekt „Alt werden in Vrees“ entwickelt worden. Durch dieses wolle man sich aktiv auf das Altern der Dorfgemeinschaft vorbereiten und die älteren Menschen wieder in den Fokus rücken. In diesem Rahmen habe die Gemeinde Vrees ein sogenanntes „Bürgerhaus“ sowie barrierefreie Wohnungen gebaut, deren gesamte Planung, Bau und Bewirtschaftung die Gemeinde selbst verantwortet habe. In Planung sei darüber hinaus noch der Bau eines Intensivpflege- und Palliativzentrums. Das Bürgerhaus biete u. a. eine Tagesbetreuung für ältere Menschen an. Dadurch soll auch im Alter der Verbleib in den eigenen vier Wänden, eingebettet in der Dorfgemeinschaft, sichergestellt werden. Die Betreuung der Älteren werde zum Teil von Fachkräften und zum Teil von Ehrenamtlichen aus der Gemeinde übernommen. Um die Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten mit dem Bedarf der älteren Menschen zu

koordinieren, habe die Gemeinde eine entsprechende Software entwickelt. Inzwischen habe man mit Unterstützung von Bundesmitteln über 40 Ehrenamtliche umfangreich vorbereitet auf den Dienst mit Pflegebedürftigen. Durch die Übernahme von Verantwortung in der Gemeinde werde es allen Bewohnern von Vrees ermöglicht, frühzeitig und aktiv am sozialen Leben in Vrees mitzuwirken.



von links: Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL, Heribert KLEENE, MIYAJI Masaki

Im Anschluss stellte MIYAJI die Stadt Tōbetsu vor, in welcher die Bevölkerungszahl jährlich sinke, auf zurzeit etwa 16.000 Einwohner. Derzeit bilde die Gruppe der Erwerbsfähigen 60 % der Bevölkerung, während die ältere Bevölkerung ab 65 Jahren 31 % darstellen. Auch in Zukunft sei ohne unterstützende Maßnahmen keine Zunahme der Bevölkerung zu erwarten. In der Sache stellte MIYAJI die gemeinnützige Körperschaft „Yūyū“ in der Kommune Tōbetsu vor, die aus einer Studenteninitiative hervorgegangen sei. Zweck dieser Körperschaft sei es, sozialrelevanten Tätigkeiten in ihren Einrichtungen nachzugehen. Die Ressourcen für die Neugründung – Vereine, Sozialarbeiter und ehrenamtlich Tätige – seien in der Universitätsstadt Tōbetsu nahe der Hauptstadt Sapporo bereits vorhanden gewesen. Die gemeinnützige Körperschaft bestehe aus mehreren Einrichtungen, beispielsweise aus einem offenen Salon, einem „Wohlfahrtsterminal“ oder einem gemeinschaftlich betriebenen Bauernhof. In dem offenen Salon wird Hausaufgabenhilfe für Schüler durch ältere Menschen angeboten und dabei auch der Generationenaustausch gefördert. Im „Wohlfahrtsterminal“ können sich Vereine treffen und es werden Einsätze von freiwilligen Helfern koordiniert. Auf dem gemeinschaftlich betriebenen Bauernhof schließlich wird Gemüse angebaut, das nach der Ernte in einem Restaurant verarbeitet wird. Die Arbeit auf dem Hof wirke sich positiv, teils präventiv, auf Demenzerkrankte aus. Darüber hinaus stellte MIYAJI zukünftige Projekte der Kleinstadt vor, die dazu

beitragen sollen, die Einwohnerzahl Tōbetsus bis zum Jahre 2040 wieder der alten Zahl von 20.000 Einwohnern anzunähern.

In der Diskussionsrunde wurden die von den Bürgermeistern vorgestellten Ansätze verglichen. Insbesondere wurde auf das Zusammenleben zwischen Jung und Alt und die Rolle des Ehrenamtes eingegangen.

Die japanische Seite zeigte auch ein großes Interesse an der positiven Entwicklung der Gemeinde Vrees im Hinblick auf den enormen Anstieg der Gewerbebetriebe. Im direkten Vergleich dazu ging MIYAJI wiederum auf die Ansätze Tōbetsus ein, die Bevölkerungszahl zu erhöhen. Es sei von großer Relevanz, neue Arbeitsplätze zu schaffen und zudem würde die Gemeinde gern energieautark werden. Zudem profitiere Tōbetsu von seinem logistischen Standort am Meer nahe der Präfekturhauptstadt Sapporo und sei auch aufgrund einer Privathochschule für medizinische Berufe attraktiv.

Ein weiteres Thema bildete die politische Diskussion um das Landleben in Japan und Deutschland. KLEENE führte an, dass das Landleben in Deutschland mit zu wenig Selbstbewusstsein vertreten und oft als eher defizitär betrachtet werde. In Japan verfolge man dagegen den Ansatz, die Regionen mit Hilfe von Subventionen wiederzubeleben.

Eine weitere Frage zielte auf die Beteiligung an den von beiden Städten angebotenen Veranstaltungen für Senioren ab. Beide Redner stellten fest, dass diese vorwiegend von Frauen angenommen würden und es noch eine weitere Herausforderung darstelle, Männer für die Veranstaltungen zu gewinnen.

Abschlussreden – Fazit und Ausblick

Die Abschlussreden hielten KATSUDA Tomoaki (Vizeminister, MHLW) und VON SCHWANENFLÜGEL. KATSUDA ging zunächst auf die Parallelen zwischen beiden Ländern ein, die sich im Rahmen des Symposiums herausgestellt hätten. Man verfolge ähnliche Ansätze, älteren Menschen zu ermöglichen, bis zu ihrem Tode zuhause zu leben. Weiterhin wollen beide Länder Pflegekräfte anwerben und das Berufsfeld attraktiver gestalten. Gleichwohl betonte KATSUDA, dass beide Länder auch unterschiedliche Ansätze verfolgen. Als Ergebnis hielt er fest, dass man neue Anreize aufgrund dieses Symposiums mitgenommen habe und daran anknüpfen wolle. Dem stimmte auch VON SCHWANENFLÜGEL in seinen Schlussworten zu. Er stellte fest, dass man ähnliche Herausforderungen im Bereich der Kinderbetreuung habe, aber unterschiedliche Lösungsansätze verfolge. Man sei sich jedoch einig, dass man von verschiedenen Seiten an das Problem herangehen müsse und eine Veränderung der Arbeitswelt insgesamt erforderlich sei. Anschließend ging er auf die unterschiedlichen Ansätze beider Länder ein und betonte, dass man in Deutschland die Zuwanderung als Chance betrachte.

Im Hinblick auf ideologische Fragestellungen bemerkte VON SCHWANENFLÜGEL, dass Japan scheinbar pragmatischer an Fragen der Kinderbetreuung herangehe; das negative Bild der „Rabenmutter“ existiere hier eher nicht. Abschließend sagte VON SCHWANENFLÜGEL, dass man sich einig sei, dass der demografische Wandel für alle wichtig sei und Chancen sowie Herausforderungen beinhalte.

Das Symposium endete mit einem Dank an die Organisatorinnen und Organisatoren, die Ministerien, das JDZB, die Referentinnen und Referenten sowie die Dolmetscherinnen.



Gruppenfoto der Referenten und Moderatoren

Bericht über das japanisch-deutsche Symposium „Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung – Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden“ am 12. Mai 2017 in Tōkyō

Dr. Sonja GANSEFORTH
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Deutsches Institut für Japanstudien

Dr. Hanno JENTZSCH
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Deutsches Institut für Japanstudien

Der durch niedrige Geburtenraten, einen steigenden Anteil älterer, vor allem auch pflegebedürftiger Personen gekennzeichnete demografische Wandel schreitet in Deutschland und Japan schnell voran. In Japan ist er noch gekennzeichnet durch einen Rückgang der Bevölkerung. Diese Problematik trifft die lokalen Gebietskörperschaften in besonderem Maße. Ein japanisch-deutsches Symposium diskutierte am 12. Mai im *Mitsubishi Research Institute* in Tōkyō die vielfältigen Problemstellungen und innovativen Lösungsstrategien von Gemeinden in beiden Ländern.



Panelbesetzung

Deutschland

- Elke FERNER, Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

- Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL, Leiter der Abteilung „Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ
- Heribert KLEENE, Bürgermeister, Vrees
- Birgit ZOERNER, Sozialdezernentin, Dortmund
- Stefan STERNBERG, Bürgermeister, Grabow
- Dr. Markus MEMPEL, Referent für Demografischen Wandel, Deutscher Landkreistag

Japan

- RAI Ayumi, *Cabinet Secretariat Deputy Director-General, The Cabinet Secretariat Headquarter for Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy*
- MAKINO Mitsuo, Bürgermeister, Iida
- ŌKUBO Akira, Bürgermeister, Isen
- TERATANI Sei'ichirō, Bürgermeister, Chizu

Die Moderation des deutschen Panels übernahm Dr. MATSUDA Tomoo, Wissenschaftlicher Leiter am *Mitsubishi Research Institute*. Das japanische Panel moderierte Prof. Dr. Franz WALDENBERGER, Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tōkyō.

Begrüßung und Einleitung

Die Grußworte sprachen der Vorstandsvorsitzende des *Mitsubishi Research Institute*, Dr. ŌMORI Kyōta, sowie Dr. Friederike BOSSE, die Generalsekretärin des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin. Beide wiesen auf die Gemeinsamkeiten der demografischen Herausforderungen in Japan und Deutschland hin und betonten den Wert einer gemeinsamen Suche nach Lösungen.



Dr. ŌMORI Kyōta



Dr. Friederike Bosse

In ihrem einführenden Vortrag beschrieb die Parlamentarische Staatssekretärin Elke FERNER anschließend die weitreichenden Konsequenzen von Alterung und niedriger Geburtenrate, die weit jenseits von direkten Konsequenzen für das Gesundheitssystem auch auf Bereiche wie Verkehr, Kultur und die alltägliche Lebensqualität im Allgemeinen ausstrahlen. In der Bewältigung der „harten“ und „weichen“ Aspekte des demographischen Wandels nehmen die Gemeinden für FERNER eine zentrale Rolle ein. In diesem Zusammenhang stellte sie die „Demografiewerkstatt“ vor. Die Initiative des BMFSFJ unterstützt acht ausgesuchte Gemeinden über einen Zeitraum von fünf Jahren bei der Entwicklung von lokalen Konzepten zur Bewältigung demografischer Herausforderungen. FERNER riss damit bereits ein Thema an, das die Diskussionen auf dem Symposium insgesamt prägte: Die eminente Bedeutung lokaler Gestaltungsfreiheit, um der Vielfältigkeit der lokalen Bedingungen und Besonderheiten Rechnung tragen zu können.



Staatssekretärin Elke FERNER

Teil 1: Wie kann nationale Politik Kommunen bei der Suche nach eigenen Lösungen unterstützen?

Die Rahmenbedingungen von staatlicher Unterstützung für Gemeinden in Deutschland und Japan erläuterten Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL und RAI Ayumi daraufhin im Detail.

VON SCHWANENFLÜGEL griff dabei erneut das Projekt „Demografiewerkstatt Kommunen“ auf. Das Konzept basiert auf der Feststellung, dass den vielfältigen und zum Teil sehr unterschiedlichen demografischen Herausforderungen in den Kommunen nur schwer mit einheitlichen Lösungsmodellen begegnet werden kann. Darum fördert die „Demografiewerkstatt Kommunen“ die Innovationskraft der teilnehmenden Gemeinden mit langfristiger professioneller Beratung und Unterstützungsangeboten im Hinblick auf die Beteiligung und Information der Bevölkerung. Die Dauer der Förderung – fünf Jahre – überschreitet bewusst die vierjährige Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Die direkte Einbeziehung der Bürger steht bei diesem Konzept im Vordergrund. Im Verlauf der Förderung sollen durch die Kommunen nachhaltige konkrete Projekte initiiert werden (z. B. Betreuungsangebote, Beteiligungsformate, Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Maßnahmen im Hinblick auf Mobilität). Darüber hinaus bietet die „Demografiewerkstatt Kommunen“ eine Plattform für den Austausch sowohl zwischen den teilnehmenden Gemeinden als auch in anderen Formaten mit weiteren Kommunen und perspektivisch die Erarbeitung eines flexiblen Portfolios von „Best Practice“-Modellen („Werkzeugkoffer“).



Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL



RAI Ayumi

RAI vom Japanischen Kabinettssekretariat erläuterte den Maßnahmenkatalog der japanischen Regierung, der mehr als in Deutschland von einem akuten Bevölkerungsschwund geprägt ist. Über 900 Gemeinden in Japan sind von der „Auslöschung“ bedroht, besonders in den Regionen abseits der urbanen Zentren Tōkyō und Ōsaka. Das japanische Revitalisierungskonzept legt daher einen Schwerpunkt auf das Verhindern einer weiteren „Polarisierung“ zuungunsten der schrumpfenden Regionen. Im Vordergrund stehen dabei unter anderem die Aktivierung regionaler Arbeitsmärkte, die Nutzbarmachung lokaler Ressourcen (z. B. für die Tourismusbranche) und der Ausbau von Kinder- und Altenpflegeangeboten. Die Maßnahmen bilden ein umfassendes staatliches „Menü“, das Informationen, Handlungsrichtlinien und nicht zuletzt Fördergelder bereitstellt, mittels derer die Gemeinden selbstständig die Umkehr der negativen demografischen

Entwicklung erwirken sollen.

In der anschließenden Fragerunde interessierte sich die deutsche Seite für die Bürgerbeteiligung im japanischen Revitalisierungskonzept, die laut RAI durch Workshops sichergestellt werde. Bürgermeister TERATANI betonte – wie auch in seinem späteren Vortrag – die große Bedeutung von Bürgerbeteiligung in seiner Stadt Chizu. Ergänzend erläuterte RAI das Evaluationsprogramm, mit dem eine Fortführung der staatlichen Förderung für lokale Revitalisierungsprojekte geprüft werde. Reges Interesse herrschte zudem an der „Heimatsteuer“, einem Regierungsprogramm, unter dem japanische Bürger*innen einen Ort ihrer Wahl mit einer Spende unterstützen können und dafür Steuervorteile erhalten. Von japanischer Seite wurden die Auswahlkriterien für die Gemeinden im Demografiewerkstatt-Projekt erfragt. Interesse herrschte darüber hinaus am Wohnraummangel, der in deutschen Gemeinden in unterschiedlicher Intensität auftritt – wohingegen viele japanische Regionen eher mit Leerständen zu kämpfen haben.

Teil 2: Lösungsansätze deutscher und japanischer Gemeinden

Panel der deutschen Gemeinden

Drei Berichte aus deutschen Gemeinden im Demografiewerkstatt-Projekt veranschaulichten daraufhin die erheblichen Unterschiede in den lokalen Problemstellungen, aber auch das beachtliche Potential lokaler Initiativen.

Bürgermeister Heribert KLEENE aus dem niedersächsischen Dorf **Vrees** im Emsland betonte die Bedeutung lokalen sozialen Engagements für den Erhalt einer lebenswerten Gemeindestruktur. Die demografischen Herausforderungen in Vrees sind eng mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel in der Region verbunden. Seit den 1980er Jahren hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stark abgenommen, während andere Unternehmen neu angesiedelt wurden. Gleichzeitig stieg die Alterungsrate an, die Einwohnerzahl hat sich in den vergangenen 30 Jahren fast verdoppelt. Die Gemeinde hat seit 1984 unter enger Beteiligung der Dorfgemeinschaft ein Konzept entwickelt, das den Verbleib und einen Zuzug junger Menschen verbesserte. Dabei stand vor allem ein Ausbau des Bildungsangebots im Vordergrund. Die positive Gestaltung einer alternden Dorfgemeinschaft ist noch immer ein zentrales Thema in Vrees. Eine Abwanderung von pflegebedürftigen Menschen in die weit entfernten

Altersheime der Region soll möglichst verhindert werden. Die Gemeinde bemüht sich unter Einbeziehung von Verwaltung, lokalen Bürgerinitiativen und auswärtigen Spezialisten darum, den Verbleib von älteren Menschen in den eigenen vier Wänden bzw. in der Gemeinde zu ermöglichen.

Sozialdezernentin Birgit ZOERNER berichtete von den deutlich anders gelagerten demografischen Herausforderungen in **Dortmund**. Die sozioökonomische Situation in der westfälischen Großstadt ist ebenfalls durch einen umfassenden Strukturwandel und eine alternde Bevölkerung geprägt. Allerdings stellt ein hoher Anteil an Migrant*innen besondere Anforderungen an die Umgestaltung des Wohlfahrts- und Pflegeangebots. Viele der in den 1960er und -70er Jahren eingewanderten Menschen gehören mittlerweile zum älteren Teil der Dortmunder Bevölkerung. Seit 10 Jahren unterhält die Stadt 12 „Seniorenbüros“ in den einzelnen Stadtteilen, um einen di-



Birgit ZOERNER

rekteren Kontakt mit den Bürger*innen zu gewährleisten und passgenaue Lösungen für unterschiedliche Fragestellungen wohnortnah anzubieten. Zudem soll ein gewählter „Seniorenbeirat“ dabei helfen, die sozialen Herausforderungen von Alterung weit jenseits von Fragen der Gesundheitsversorgung zu bewältigen. Unter Beteiligung der Bürger*innen werden lokal und kulturell angepasste Lösungen im Rahmen unterschiedlicher Projekte erarbeitet. Nicht zuletzt setzt die Stadt auch auf die Beteiligung von Freiwilligen, um ein „aktives Altern“ für möglichst viele (und verschiedene) Menschen zu ermöglichen.

Bürgermeister Stefan STERNBERG berichtete daraufhin von der erfolgreichen Revitalisierung der Stadt **Grabow** in Mecklenburg-Vorpommern. Alterung und eine verödete Innenstadt stellten erhebliche Probleme für Grabow dar. Die Stadt konzentrierte sich auf die Modernisierung der Forstwirtschaft und sorgte für die Umgestaltung der Innenstadt in ein lebendiges Zentrum von Dienstleistungsangeboten. Die Stadt setzte zudem finanzielle Anreize, um Grabow als kinder- und familienfreundlichen Wohnort zu bewerben. Zur Attraktivität trägt auch die walddreiche Umgebung bei, die in Grabow in mehrfacher Hinsicht als wichtige Ressource verstanden wird. Nicht zuletzt unterstützt durch die Ansiedlung eines neuen Industriegebiets verzeichnet die Stadt seit 2015 einen deutlichen Bevölkerungsanstieg. „Rückkehr“ ist dabei ein wichtiges Motiv: Etwa 60 % der Bevölkerung in Grabow sind Rückkehrer



Heribert KLEENE



Stefan STERNBERG

aus größeren Städten. Auch die Bedingungen für ältere Mitbürger*innen wurden unter STERNBERG – einem der jüngsten Bürgermeister Deutschlands – verbessert, zum Beispiel durch die Förderung von generationsübergreifenden Wohnmodellen.

Für eine Einordnung der Fallbeispiele sorgte als letzter Redner des Panels Dr. Markus MEMPEL, Referent beim **Deutschen Landkreistag**. MEMPEL verdeutlichte noch einmal die Heterogenität der deutschen Landkreise, die zum Teil drastische sozioökonomische Unterschiede aufweisen. Ein weiteres Mal wurde deutlich, dass Lösungsansätze für demografische Herausforderungen die Besonderheiten auf der Gemeinde- und Kreisebene berücksichtigen und nutzen müssen, während einheitliche Entwicklungsmodelle schwer realisierbar bleiben. MEMPEL erläuterte zudem die Funktion des Landkreistages, der für die insgesamt 294 Landkreise eine verbindende, den Austausch fördernde Struktur bietet. Die Landkreise decken zum Beispiel wichtige Bereiche wie Soziales, Arbeitsmarktpolitik, Gesundheitsversorgung, öffentlicher Nahverkehr oder Abfallentsorgung ab, aber auch gestaltende Aufgaben wie etwa in Bezug auf Kreisentwicklung vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen.



Dr. Markus MEMPEL

Diskussion

Die Diskussionsrunde bot Raum für klärende Nachfragen und einen Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Japan und Deutschland. Bürgermeister TERATANI beschrieb die Bemühungen in Chizu, junge Menschen für die Forstwirtschaft zu gewinnen. Diese seien trotz des Waldreichtums des Ortes allerdings nur mäßig erfolgreich – unter anderem, weil junge Zuzügler und Zuzügerinnen trotz Interesses an der Forstwirtschaft nicht gleich eine Anstellung finden könnten. Aus Grabow konnte Bürgermeister STERNBERG dagegen von einem Anstieg in der Zahl der Forstarbeiter berichten, darunter auch weibliche Anwärtler. Bürgermeister ÖKUBO (von der Stadt Isen) fragte nach der Struktur der Landwirtschaft in Vrees. Mittlerweile seien dort laut Bürgermeister KLEENE durch den fortschreitenden wirtschaftlichen Druck auf kleinere Höfe nur noch sehr wenige, sehr große Agrarbetriebe übrig. Der aus der Verdrängung der kleineren Betriebe erwachsene Strukturwandel hin zu mehr Gewerbe (heute 54 Betriebe) mit ca. 800 Arbeitsplätzen habe jedoch einen Zuzug von Menschen in die Region erwirkt, deren Einfluss auf das Gemeindeleben vom Bürgermeister positiv bewertet wurde.



RAI Ayumi erkundigte sich nach der neuen Bewohnerschaft in einer Wohngegend in Dortmund, die kürzlich auf dem Gelände einer ehemaligen Stahlfabrik entwickelt wurde (Phönixsee). Sozialdezernentin ZOERNER beschrieb die Entwicklung als überaus positiv – neben Universitätsabsolventen und -absolventinnen mit Bedarf nach günstigem Wohnraum seien auch Zuzüge in hochpreisige Objekte zu verzeichnen.



Moderator Dr. MATSUDA Tomoo stellte die Rollen der deutschen Landkreise und der japanischen Präfekturen zur Diskussion. Beide nahmen eine ähnliche Position zwischen Zentralstaat und Gemeindeebene ein. Allerdings, so MATSUDA, sei es für die japanischen Präfekturen schwierig, zwischen Zentralstaat und Gemeinden effektiv zu arbeiten. An MEMPEL richtete er die Frage, ob die deutschen Landkreise als Katalysator für die Aktivierung der Gemeinden dienen. Die Landkreise, so MEMPEL, förderten in erste Linie den Integrationsprozess zwischen den Gemeinden. Die regionale Entwicklung betreffe oft Aspekte, denen nicht auf der Ebene der einzelnen Gemeinden allein begegnet werden könne. Es sei daher in der Tat eine Kernaufgabe der Landkreise, als Katalysator für das gemeinsame Verfolgen von regionalen Zielen über die Gemeindegrenzen hinweg zu fungieren.



Zum Abschluss der Diskussionsrunde kritisierte Bürgermeister TERATANI, er verspüre in Japan eine fehlende Motivation von nationalen Abgeordneten, sich für die Belange der örtlichen Bürgerschaft einzusetzen. Die Frage nach der Situation in Deutschland rief rege Meinungsbekundungen der gesamten Delegation hervor – immerhin bestand die Delegation aus Mitgliedern unterschiedlicher Parteien, die in Fragen der regionalen Entwicklung an einem Tisch sitzen. Konsens bestand indes darüber, dass

die Wähler*innen im eigenen Wahlkreis unverändert an erster Stelle stünden, und dass partei- und fraktionsübergreifende Zusammenarbeit eine Selbstverständlichkeit sei.

Panel der japanischen Gemeinden

Moderiert vom Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tōkyō, Prof. Dr. Franz WALDENBERGER, folgten in der zweiten Hälfte die Berichte aus den drei japanischen Kommunen Iida (Präfektur Nagano), Isen (Präfektur Kagoshima) und Chizu (Präfektur Tottori).



MAKINO Mitsuo

Bürgermeister MAKINO Mitsuo berichtete aus der Stadt **Iida**, die sich etwa in der Mitte zwischen Tōkyō und Nagoya befindet. Obstanbau und Präzisionsinstrumente stellen die zwei wichtigsten Wirtschaftszweige in Iida dar, doch die Stadt leidet unter einem deutlichen Bevölkerungsrückgang. MAKINO beklagte eine allgemeine gesellschaftliche Passivität und eine fehlende Selbstständigkeit. Um junge Menschen zurückzuholen, müsse die Region innovativer werden, deswegen stellte MAKINO das „Süd-Shinshū-Iida-Industriezentrum“ vor: Hier hat sich die Stadt mit 15 umliegenden Gemeinden und mit lokalen Unternehmen zusammengetan, um ein neues Industriecluster hervorzubringen und Innovationen anzuregen. Angesichts der hohen wirtschaftlichen Abhängigkeit Iidas wurde ein kooperatives Zentrum geschaffen, in dem mit vereintem technischem Knowhow neue Industriezweige erschlossen werden sollen. Zum Beispiel wird nun ausgehend von der regionalen Stärke in Präzisionsinstrumenten ein Cluster in der Luftfahrtindustrie aufgebaut.

Perspektivisch überlegt man in Iida, nicht nur Komponenten herzustellen, sondern in den in Japan bisher unterrepräsentierten Bereich der Systemtechnik vorzudringen.



ŌKUBO Akira

Für Bürgermeister ŌKUBO Akira liegt das Geheimnis sowohl für die Langlebigkeit als auch für den Kinderreichtum in **Isen** im Zusammenleben der verschiedenen Generationen, dem guten Zusammenhalt in der lokalen Gemeinschaft und dem Fortbestehen kultureller Traditionen begründet. Isen auf der Insel Tokunoshima nahe Okinawa ist berühmt dafür, dass es nicht nur bereits zweimal den ältesten Menschen der Welt hervorgebracht hat, sondern gleichzeitig auch mit durchschnittlich 2,81 Kindern pro Frau die höchste Geburtenrate in ganz Japan aufweist. Auch der Anteil der Über-Hundertjährigen beträgt fast das Zehnfache des Landesdurchschnitts: Auf 10.000 Menschen kommen 307 Über-Hundertjährige. Unterstützt werden die Ansiedlung bzw. die Rückkehr von jungen Familien, indem die acht Grundschulen der Stadt ohne Zusammenlegungen weitergeführt werden. Da auch Arbeitsplätze notwendig sind, damit junge Menschen auf die Insel zurückkehren können, wurde zum Beispiel die Ansiedlung eines Produktionsstandorts der bekannten Firma Nihon Maruko aus der Luft- und Raumfahrtbranche eingeworben

und ferner der Anbau hochwertiger Feldfrüchte gefördert. Bei Berufsgruppen wie Gynäkologen, die von besonderer Bedeutung für das Gemeinwesen sind, übernimmt außerdem die Stadt einen Teil des Gehaltes, um die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten – eine Maßnahme, die mittlerweile als Vorbild in der ländlichen Revitalisierungspolitik in der gesamten Präfektur Kagoshima Schule macht.



TERATANI Sei'ichirō

Die Stadt **Chizu** in der Präfektur Tottori hat sich mit Maßnahmen zur Stärkung der Bürgerselbstverwaltung einen Namen gemacht. Bürgermeister TERATANI Sei'ichirō hob zunächst hervor, welcher besonderer Stellenwert der Kinderbetreuung zugewiesen werde. So werden finanzielle Beihilfen gezahlt, damit unter einjährige Kinder möglichst bei ihren Müttern bleiben können. Ab dem zweiten Kind entfallen die Gebühren für die Kinderbetreuung. Um die Ansiedlung von jungen Menschen zu begünstigen, stellt die Kommune kommunales Bauland zur Verfügung. Als ein typisches Beispiel für die Bürgerselbstverwaltung in Chizu erläuterte TERATANI, wie mit leerstehenden Schulgebäuden verfahren wurde: Nachdem die sechs Grundschulen der Stadt zu einer zusammengelegt worden waren, hat man die Bürger*innen darüber entscheiden lassen, was mit den fünf leerstehenden Gebäuden passieren sollte, und ein entsprechendes Budget zur Verfügung gestellt. Von einem

Restaurant und einer Pension bis hin zu einer Pilzzucht sind hierbei die unterschiedlichsten Nutzungsweisen von den Bürger*innen angeregt und durchgeführt worden. Außerdem hat man in Chizu, das zu 93 % von Wald bedeckt ist, in den letzten Jahren die „Waldtherapie“ institutionalisiert, an der sich 40 lokale Pensionen beteiligen und wo sich Geschäftsleute aus den großen Städten von ihrem stressigen Alltag erholen können. Um die Forstwirtschaft anzukurbeln, können Waldbesitzer*innen der Kommune ihr Land spenden oder billig verkaufen, damit dieses den geneigten Neueinsteigern zur Verfügung gestellt werden kann.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion kamen vor allem Fragen von deutscher Seite zu den japanischen Berichten auf, die sich um sehr konkrete praktische Probleme drehten. So erkundigte sich Bürgermeister STERNBERG nach der kommunalen Verschuldung angesichts recht aufwendiger Revitalisierungsprogramme. Vor dem Hintergrund der ebenfalls forstwirtschaftlichen Prägung in Grabow entwickelte sich erneut eine vertiefte Diskussion möglicher Anreize, um junge Menschen für die Forstwirtschaft zu begeistern. Viele japanischen Besitzer*innen haben jedoch kein Interesse mehr an ihren Wäldern, was einen Teufelskreis aus Verwilderung und Vernachlässigung nach sich zieht.

Bürgermeister KLEENE aus Vrees interessierte sich für die Tourismusindustrie und für konkrete Beispiele von Maßnahmen seitens der japanischen Kommunen. Hier kam vor allem die Vermarktung der „Waldtherapie“ in Chizu zur Sprache, deren Wirksamkeit auch von mehreren japanischen Universitäten bestätigt worden ist und für die mit einigen Tōkyōter Firmen Direktverträge abgeschlossen werden

sollen. Ferner erkundigte sich KLEENE nach den Bewerbung Isens für die Aufnahme als UNESCO-Weltkulturerbe. MEMPEL vom Deutschen Landkreistag warf die Frage nach dem Dialog mit den Bürger*innen auf, wenn es um Kürzungen bei der sozialen Infrastruktur und kommunalen Diensten geht – gerade auch im Hinblick auf politische Wahlen.



In der Diskussion trat besonders deutlich hervor, wie wichtig es ist, dass die Bürger*innen einer Kommune ein Gefühl der Teilhaberschaft entwickeln und in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Einigkeit bestand zwischen Bürgermeister KLEENE und Bürgermeister TERATANI darin, dass die Fusionen von Gebietskörperschaften, wie sie insbesondere in Japan zu Beginn des neuen Jahrtausends vorangetrieben wurden, einer solche Interessenskohärenz und Kooperation von Bürger*innen und Verwaltung nur abträglich sein können. Außerdem wurde von deutscher Seite die wichtige Rolle einer starken kommunalen Leitung unterstrichen, da in den vorgestellten japanischen Fällen die Führungspersonen kleiner Gemeinden die Initiative ergriffen hatten, Reformen voranzutreiben. Sie seien für die Belange der Bürgerschaft zuständig, betonte auch Bürgermeister TERATANI, deswegen müsse ein Bürgermeister diese durchaus auch gegenüber dem Parlament mit Nachdruck behaupten.

Zusammenfassende Würdigung und Ausblick

Nach den Berichten aus den deutschen und japanischen Gemeinden und der anschließenden Diskussion fasste der ehemalige Direktor und wissenschaftliche Berater der Forschungsgesellschaft für Gerontologie Prof. Dr. Gert NAEGELE die Ergebnisse des Tages noch einmal aus wissenschaftlicher Sicht zusammen. Dabei stellte er zunächst die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Rahmenbedingungen sowie in der alltäglichen Praxis heraus: Beide Länder stehen vor den Herausforderungen, die

eine drastische Zunahme der Alten über 75 Jahren und die damit verbundenen Kranken- und Pflegekosten sowie eine niedrige Geburtenrate mit sich bringen.



Prof. Dr. Gert NAEGELE

Auf praktischer Ebene lassen sich zwar durchaus Gemeinsamkeiten bei der Anwerbung von neuen Einwohnern und der Versorgung von alten Menschen feststellen. NAEGELE betonte jedoch einen großen Unterschied zwischen Deutschland und Japan bezüglich der kommunalen Kompetenzen. Zum Beispiel sind medizinische Versorgung und Pflege in Deutschland Bundessache, während in Japan der Zuständigkeitsbereich der Kommunen ausgesprochen weit ist. Da in Japan wie Deutschland im Bereich der Sozialversicherung Reformen stattgefunden haben, seien die zukünftigen Entwicklungen mit höchster Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Eine weitere Erkenntnis des Symposiums war, dass die japanischen Gemeinden einen starken Fokus auf familienfreundliche Maßnahmen legen, die etwa Probleme der Bildung, der Kinderbetreuung und des Wohnens angehen. Zudem seien Projekte, die wie in Chizu die natürliche Umgebung als Ressource zur Belebung ländlicher Regionen nutzen, in Deutschland bisher kaum zu sehen gewesen und sollten unbedingt in Zukunft in Erwägung gezogen werden. Beiden Ländern gemein ist außerdem die große Bedeutung von intergenerationalen Gemeinschaften und einer entwickelten Bürgergesellschaft, die das Engagement und die Beteiligung der Einwohner und Einwohnerinnen anregt, so NAEGELE.

In seinem Schlusswort würdigte MATSUDA die Beiträge der deutschen und der japanischen Seite und stellte einige Schlüsselbegriffe des Symposiums heraus: „holistische Politik“, „Leadership“, „Bürgerbeteiligung“ und „Konsensbildung“. Der Begriff einer „holistischen Politik“ zielt darauf ab, dass die verschiedenen Probleme im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel auf komplexe Weise

miteinander verflochten und nicht getrennt voneinander zu lösen sind. Mit dem Begriff der „Leadership“ betonte MATSUDA die Bedeutung starker Führungspersönlichkeiten unter den Bürgermeistern, die in Japan wie Deutschland „wie Samurai“ voller Überzeugung und Tatkraft ans Werk gingen.



Dr. MATSUDA Tomoo

Die Probleme in Deutschland und Japan seien durchaus nicht zu unterschätzen, doch statt in Pessimismus zu verfallen, müsse man die Herausforderungen konstruktiv und beherrscht angehen, so MATSUDA. Dies wolle er mit dem Konzept der „Platinum-Gesellschaft“ ausdrücken, einer reifen Gesellschaft, die glänzt, aber nicht rostet, und in der alle Generationen gemeinsam zusammenleben und voneinander profitieren. Dafür sei der Austausch mit Experten aus aller Welt wichtig. Er hoffe, diesen Austausch in Zukunft noch weiter fortzuführen, zu vertiefen und auszudehnen.

Anmerkung der Redaktion: Die Fotos dieses Beitrags (Seite 19-30) sowie auf Seite 33 stammen aus dem japanischsprachigen Symposiumsbericht vom *Mitsubishi Research Institute*.

Kinder fördern, ältere Menschen aktivieren – den demografischen Wandel gestalten

am Mittwoch, den 10. Mai 2017

im *International House of Japan*, 5-11-16 Roppongi, Minato-ku, Tōkyō

Veranstlater Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
 Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MHLW)

in Kooperation mit
 Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ)

Programm

- 10:00 – 10:10 **Begrüßung**
 Dr. Friederike BOSSE (Generalsekretärin, JDZB)
- 10:10 – 11:00 **Keynotes**
 Elke FERNER (Parlamentarische Staatssekretärin, BMFSFJ)
 FURUYA Noriko (Vizeministerin, MHLW)
- 11:00 – 12.30 **Forum 1: Kinderbetreuung**
 Moderation: TANAKA Norimichi (*Deputy Director for International Affairs*, MHLW)
 Nora DAMME (Referentin im Referat „Ausbau und Qualität der
 Kindertagesbetreuung“, BMFSFJ)
 NOMURA Satoshi (Referatsleiter, *Equal Employment, Child and Family Policy Bureau*,
 MHLW)
 Diskussion
- 12:30 – 13:30 Mittagspause
- 13:30 – 15:00 **Forum 2: Vielfalt für die Generation 60+**
 Moderation: Monika SOMMER (Deutsche Botschaft, Tōkyō)
 Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer Wandel,
 Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ)
 UEDA Kunio (Referatsleiter *Employment Security Bureau*, MHLW)
 Diskussion
- 15:00 – 15:30 Kaffeepause
- 15:30 – 17:00 **Forum 3: Synergien für Kinder und ältere Menschen**
 Moderation: Dr. Matthias VON SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer
 Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ)
 Heribert KLEENE (Bürgermeister von Vrees)
 MIYAJI Masaki (Bürgermeister von Tōbetsu, Hokkaidō)

- Diskussion
- 17:00 – 17:20 **Abschlussreden**
- KATSUDA Tomoaki (Vizeminister, MHLW)
- Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ)
- 18:30 Empfang in der Deutschen Botschaft

Japanisch-deutsches Symposium

Demografischer Wandel als kommunalpolitische Herausforderung – Lösungsstrategien japanischer und deutscher Gemeinden

am Freitag, den 12. Mai 2017

im *Mitsubishi Research Institute, Inc.*, 2-10-3 Nagatachō, Chiyoda-ku, Tōkyō

Veranstlater Japanese-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ)
Forschungsgesellschaft für Gerontologie
Mitsubishi Research Institute (MRI)

mit freundlicher Unterstützung von
Deutsche Botschaft Tōkyō

Programm

- 13:00 – 13:10 **Begrüßung**
- Dr. ŌMORI Kyōta (Vorstandsvorsitzender, *Mitsubishi Research Institute*)
- Dr. Friederike BOSSE (Generalsekretärin, JDZB)
- 13:10 – 13:30 **Einführung**
- Elke FERNER (Parlamentarische Staatssekretärin, BMFSFJ)
- 13:30 – 14:45 **Teil 1: Wie kann nationale Politik Kommunen bei der Suche nach eigenen
Lösungen unterstützen?**
- Das Projekt „Demografiewerkstatt Kommunen“
- Dr. Matthias von SCHWANENFLÜGEL (Abteilungsleiter „Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege“, BMFSFJ)
- Japans regionalpolitische Revitalisierungsstrategien
- RAI Ayumi (*Cabinet Secretariat Deputy Director-General, The Cabinet Secretariat
Headquarter for Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy*)
- Fragen & Antworten

- 14:45 – 15:00 Kaffeepause
- 15:00 – 16:15 **Teil 2: Lösungsansätze deutscher und japanischer Gemeinden**
- Panel der deutschen Gemeinden**
 Moderation: Dr. MATSUDA Tomoo (*Research Director, MRI*)
- Heribert KLEENE (Bürgermeister von Vrees)
 Birgit ZOERNER (Sozialdezernentin Dortmund)
 Stefan STERNBERG (Bürgermeister von Grabow)
 Dr. Markus MEMPEL (Referent, Deutscher Landkreistag)
- 16:15 – 16:30 Kaffeepause
- 16:30 – 17:30 **Panel der Japanischen Gemeinden**
 Moderation: Prof. Dr. Franz WALDENBERGER (Direktor, DIJ)
- MAKINO Mitsuo (Bürgermeister von Iida)
 ŌKUBO Akira (Bürgermeister von Isen)
 TERATANI Sei'ichirō (Bürgermeister von Chizu)
- 17:30 – 17:50 **Zusammenfassende Würdigung und Ausblick**
 Prof. Dr. Gerd NAEGELE (Direktor a. D., Forschungsgesellschaft für Gerontologie)
- 17:50 – 18:00 **Schlusswort**
 Dr. MATSUDA Tomoo (*Research Director, MRI*)
- 18:00 – 20:00 Empfang



